

Geibel, Emanuel: Mythus vom Dampf (1833)

- 1 Es ruht auf klarem Perlenthrone
2 Die Meerfei im Kristallpalast,
3 Der Feuergeist mit güldner Krone
4 Durchschweift die Lüfte sonder Rast;
5 Sie meiden sich mit finstem Grollen,
6 Sie stören, was des andern ist;
7 So lang des Erdballs Achsen rollen,
8 Währt unversöhnt ihr grimmer Zwist.
- 9 Da fängt in erzgetriebnen Schranken
10 Der Mensch, der Schöpfung Herr, die zwei,
11 Daß dienstbar seines Haupts Gedanken
12 Ihr ungestümes Walten sei.
13 Er bändigt ihren Grimm gelassen,
14 Er gibt dem dumpfen Trieb das Ziel;
15 Ins Brautbett zwingt er, die sich hassen,
16 Zu unerhörtem Minnespiel.
- 17 Und sieh, aus ihrem dunkeln Bunde,
18 Aus Lieb' und Abscheu, Brunst und Kampf
19 Erwächst in mitternächt'ger Stunde
20 Das starke Riesenkind, der Dampf.
21 Mit wildem Tosen hochgestaltig
22 Entspringt er aus der Wiege Haft,
23 Durch all sein Wesen gärt gewaltig
24 Des Vaters Zorn, der Mutter Kraft.
- 25 Er fühlt's in seinen Adern sieden,
26 Ihm dünkt kein Werk zu schwer, zu groß,
27 Doch ach, es ward ihm nicht beschieden
28 Ein Feld des Ruhms, ein Heldenlos.
29 Nicht darf er in die Wolken greifen,
30 Nicht spielen mit des Blitzes Loh'n,

31 In Lüften nicht die Welt durchschweifen,
32 Ein freigeborner Königssohn.

33 Nein, wo der Mensch von Eisenschienen
34 Sein unabsehbar Netz gespannt,
35 Da muß in hartem Fron er
36 Ein Herkules im Knechtsgewand,
37 Da muß er mit des Windes Flügel
38 Wettkampf in erglühter Hast
39 Und über Heide, Strom und Hügel
40 Dahinziehn die getürmte Last.

41 Des Mühlrads ungeheure Speichen
42 Muß er im Schwunge rastlos drehn,
43 Ans Schiff geschmiedet muß er keichen
44 Als Ruderknecht bei Sturmesechein,
45 Er muß den Riesenhammer führen
46 Zu ewig wiederholtem Schlag,
47 Des Webstuhls Spulen sausend rühren;
48 Ein neues Werk bringt jeder Tag.

49 Seit Jahren trägt er's, doch im stillen
50 Gedenkt er seines Stammes noch,
51 Und feindlich allem Menschenwillen,
52 Ingrimmig knirscht er in sein Joch.
53 O wenn von seiner Kraft getrieben
54 Ihr nachts durchflogt ein weit Gebiet,
55 Vernahmt ihr bei der Funken Stieben,
56 Vernahmt ihr nie sein dräuend Lied?

57 »frohlocket nur, ihr Herrn der Erde!
58 Ihr Staubgebilde, bläht euch nur,
59 Daß ihr uns herzwangt zur Beschwerde,
60 Die alten Götter der Natur!
61 Ein schnöder Raub ist eure Krone,

62 Ein Hochverrat ist euer Ruhm;
63 Denn uns verstießet ihr vom Throne
64 Und teiltet unser Fürstentum.

65 Wohl dienen wir euch nun als Knechte
66 Und dulden eurer Geißel Schlag;
67 Doch murren wir im Schoß der Nächte
68 Und harren auf der Sühnung Tag.
69 Es bleibt des Glückes Sonnenwende
70 Für kein Geschlecht von Herrschern aus;
71 Auch euer Reich hat einst ein Ende!
72 Auch euer Bau zerfällt in Graus!

73 Wenn ihr dereinst in Eisenbande
74 Des letzten Eilands Wildnis schlugt,
75 Wenn prunkend ihr durch alle Lande
76 Die Fackel stolzer Weisheit trugt,
77 Wenn dann von euren Königssesseln
78 Ihr greifet nach des Himmels Schein:
79 Dann springen jählings unsre Fesseln,
80 Dann bricht der Tag des Zorns herein.

81 Dann wird des Vaters Krone blitzen,
82 Und jeder Blitz ist Weltenbrand;
83 Dann wird bis zu der Berge Spitzen
84 Die Mutter ziehn ihr Schaumgewand;
85 Dann will ich selbst auf freier Schwinge
86 Durchs All, Zerstörung brausend, wehn
87 Und überm Trümmersturz der Dinge
88 Aufjauchzen und ins Nichts vergehn.«